

...und Nelly Sachs

Von Werner Weber

Aus der ZEIT Nr. 44/1966 28. Oktober 1966, 8:00 Uhr

Die Kunst der Nelly Sachs [<https://www.zeit.de/thema/nelly-sachs>] ist voller Zeichen einer apokalyptischen Zeit. Aber sie steht über dieser Zeit. Die Kunst ist voller Zeichen persönlichen Schicksals. Aber sie reicht über dieses Schicksal hinaus.

Nelly Sachs ist am 10. Dezember 1891 zu Berlin als Tochter eines Fabrikanten geboren. In einem Brief an Walter A. Berendsohn sagt sie, zu ihren wichtigsten frühen Eindrücken gehöre die Musik. Und: "Der Tanz war meine Art des Ausdrucks noch vor dem Wort. Mein innerstes Element. Durch die Schwere des Schicksals, das mich traf, bin ich von dieser Ausdrucks weise zu einer anderen gekommen: dem Wort."

Dem schaffenden Wort ist das Mädchen in Sagen und Märchen begegnet, besonders aber in den Dichtungen der Romantiker. Dazu kamen die Weisheitsbücher des Ostens.

1921 sind in Berlin "Legenden und Erzählungen" von Nelly Sachs erschienen. Das Exemplar, das Selma Lagerlöf zugeschickt bekam, trägt die Widmung: "Dieses Buch soll Selma Lagerlöf zu ihrem Geburtstag einen innigen Gruß aus Deutschland bringen! Es ist geschrieben von einer jungen Deutschen, die in der großen schwedischen Dichterin ihr leuchtendes Vorbild verehrt. Berlin im November 1921, Siegmundshof 16, Nelly Sachs."

Zwei Jahrzehnte danach wurde Nelly Sachs mit ihrer Mutter im letzten Augenblick vor den Schergen des Dritten Reichs gerettet. Unter den *Helfern* war Selma Lagerlöf. In *Stockholm* fand Nelly Sachs Asyl und neue Heimat. Sie ging durch Todeserfahrungen bis an den Rand des Lebens und kehrte zurück in den Tag mit Worten, die nicht nur für sie selbst, sondern auch für ihre Gefährten zur Wohnung wurden.

Das wesentliche Werk der Nelly Sachs liegt in den zwei Bänden vor, die der Suhrkamp Verlag herausgebracht hat: "Fahrt ins Staublose", die Gedichte der Nelly Sachs, und "Zeichen im Sand", die szenischen Dichtungen der Nelly Sachs.

In den reifen Dichtungen sind früheste und späteste Plagen erinnert. In ihnen sind die Schindplätze Ägyptens so nah wie die Foltergruben und die Gaskammern der Henker im nationalsozialistischen Deutschland. Aber in ihnen sind Erwählung und Erlösung mitgedacht. Es strahlt die Wirklichkeit des Gottes, der sich dem Volk zeigte: "Ich. bin Jahwe". Darüber gibt Nelly Sachs Bericht.

Man kann fragen, ob es möglich sei, solchen Bericht ins Gedicht zu heben. Wie?

Nelly Sachs findet Zeichen. Sie braucht das Wort "Schuh", und das Wort meint, was es sagt. Aber es hält als ein Zeichen in sich versammelt alle Schritte des Volks auf seinem Weg von den Plagen Ägyptens zum Sinai und hinauf in diese Zeit, wo die Verheißung an neuen Opfern erprobt und erhöht wird. Oder sie braucht das Wort "Sand", und in diesem Zeichen sind alle Wüsten, welche Israel durchwanderte. Aber es erinnert auch an den Sand, den die Henker über die Toten in der Grube schütteten. Im Zeichen nimmt Nelly Sachs das Faßliche so genau, daß das Unfaßliche als Ergänzung mitgeht.

Die Sprache der Nelly Sachs lebt aus dem deutsch-gefaßten Laut- und Bildstand der Moses-Bücher, des Hiob-Buchs, der Psalmen, der Bücher jüdischer Mystik. Von daher ist das Genau-Zeigende wie das Klar-Dunkle in ihr Gedicht gekommen.

Und woher der helle Schein? Er kommt aus der Welt der Gerechten. Die Legende erzählt von ihnen, von den sechsunddreißig Zaddikim: "Die Welt ist niemals ohne sechsunddreißig Gerechte, die das Antlitz der Gottheit an jedem Tage empfangen."

So ist in den Dichtungen der Nelly Sachs, in denen keine Zerstörung und kein Schmerz verschwiegen ist, groß und kräftig die Gebärde des *Wiederherstellens* – nicht schwärmerisch außerhalb der gegebenen Welt, sondern hochsensibel energisch in ihr.

Am 18. Oktober 1965 ist Nelly Sachs in der Paulskirche der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen worden. In der Preisurkunde heißt es: "Das dichterische Werk von Nelly Sachs steht ein für das jüdische Schicksal in unmenschlicher Zeit und versöhnt ohne Widerspruch Deutsches und Jüdisches. Ihre Gedichte und szenischen Dichtungen sind Werke hoher deutscher Sprache, sie sind Werke der Vergebung, der Rettung, des Friedens. Als Übersetzerin verbindet sie die junge Literatur Schwedens mit der unsrigen."

Beim selben hohen Anlaß ergriff Nelly Sachs das Wort. Sie trat vor, zart, streng gesammelt auf das, was sie sagen wollte – wenige Sätze und darin den Zuspruch: Sie sei nach Deutschland gekommen, nicht nur, um dem Deutschen Buchhandel zu danken, sondern auch, um den *neuen* deutschen Generationen

zu sagen, daß sie an sie glaube: "Über alles Entsetzliche hinweg, was geschah, glaube ich an sie ... Lassen Sie uns gemeinsam der Opfer im Schmerz gedenken und hinausgehen aufs Neue, um wieder und wieder zu suchen, wo vielleicht weit entfernt, aber doch vorhanden, eine neue Aussicht schimmert, ein guter Traum, der seine Verwirklichung in unseren Herzen finden will."